**Zeitschrift:** Wissen und Leben

**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft

**Band:** 15 (1914-1915)

**Artikel:** Der heutige Stand der Revolutionsforschung im französischen Sprachgebiet

**Autor:** Karmin, Otto

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-750319

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DER HEUTIGE STAND DER REVOLUTIONS-FORSCHUNG IM FRANZÖSISCHEN SPRACHGEBIET

Die ersten Geschichten der französischen Revolution erschienen im Jahre 1790; tausende von Werken sind seitdem über sie veröffentlicht worden, und noch immer nicht kann man behaupten, die Arbeit sei vollendet. Weit entfernt davon: trotz der bedeutenden Studien von Thiers, von Tocqueville, von Quinet, von Mignet, von Louis Blanc, von Michelet, von Taine, von zahlreichen anderen, auch nicht-französischen Forschern, ist vor etwa einer Generation eine Krisis der Revolutionsgeschichte ausgebrochen, deren Ende wir noch nicht abzusehen vermögen.

Die Revolutionsforschung hat, während ihres ersten Jahrhunderts, an einem doppelten, schweren Übel gelitten: an ungenügender Dokumentation und an politischer Interpretation der mehr oder minder gründlich gekannten Tatsachen. Selbst die gewissenhaftesten Autoren konnten, da sie allgemeine Werke schreiben wollten, selten mehr als die gedruckten Quellen heranziehen; da sie eine politische These aufstellten, mussten sie mehr an Angriff und an Verteidigung als an Archivforschung denken. Das Resultat dieser, literarisch oft hervorragenden, Parteischriften war, in den besten Fällen ein majestätischer, dem Anschein nach wohl geordneter Bau, dessen Grundmauern aber, an vielen Stellen, der Haltbarkeit entbehrten.

Es ist nicht leicht, dem Beginn der Reaktion gegen die *literarische* Geschichtsschreibung, deren Vorzüge und Fehler wohl bei Lacretelle am ausgesprochensten sind, ein genaues Datum zuzuschreiben. Schon in den Sechziger-Jahren finden wir bei Mortimer Ternaux, bei Chassin, und besonders bei Michelet ein sichtbares Streben nach gründlicherer Dokumentierung; aber es zeigte sich nicht im Gegensatz, sondern höchstens als Komplement zur bisherigen Arbeitsmethode. Die Revolution der Revolutionsforschung, lässt man wohl am besten mit dem Jahr 1888 beginnen, in dem Auguste Dide die Monatsschrift *La Révolution Française* gründete. Die Zentenarfeier der Revolution im darauffolgenden Jahr mit ihrer retrospektiven Ausstellung und den zahlreichen bei dieser Gelegenheit erschienenen Monographien zur Lokalgeschichte, zeigten endlich deutlich, welch ungeheure Materialien noch unbekannt waren und wie nötig es sei, diese eingehend zu erforschen.

Seit diesem Zeitpunkt hat die Anzahl der Revolutionshistoriker und de wertvollen Revolutionsschriften außerordentlich zugenommen. Natürlich schossen auch die tendenziösen (wie Ernest Daudets) die pseudoromantischen (wie G. Lenôtres) die pornographischen (wie Hector Fleischmanns) Bücher wie Pilze auf, und fanden ein kaufbereites Publikum, das auch für die *journalistische* Behandlung der Materie (wie bei Louis Madelin) viel Verständnis hat. Hier haben wir uns mit dieser Afterwissenschaft nicht zu befassen.

Es dürfte angezeigt sein, auf die hauptsächlichsten Hilfsmittel der Revolutionsforschung kurz hinzuweisen. Ein gutes biographisches Nachschlagewerk gibt es bisher nicht: die älteren sind unzureichend, und das einzige neuere, das von Robinet, Robert und Le Chaplain (2 Bände, Paris, 1899), ist ausgesprochen schlecht. Doch haben Brette für die *Constituante*, Guiffrey für die *Convention*- und Kuscinski für die *Législative* und das *Directoire* sehr verlässliche Register herausgegeben. Nähere Angaben über viele der Gesetzgeber der Revolution findet man in der *Grande Encyclopédie* und im *Dictionnaire des parlementaires*. — Die in den letzten Jahren erschienenen Bände der *Archives parlementaires* (1. Serie) gehören mit zu den wertvollsten Quellenwerken.

Die beiden unentbehrlichsten Nachschlagewerke aber sind die fünfbändige *Bibliographie de l'histoire de Paris pendant la Révolution* von Maurice Tourneux (Paris 1890—1913) deren Inhalt den Titel weit überschreitet, und das *Répertoire général des sources manuscrites de l'histoire de Paris pendant la Révolution française,* von Alexandre Tuetey; zehn Bände dieses Werkes sind bereits erschienen. — Die beste Auskunft über die neueren Schriften findet man im *Catalogue de l'histoire de France* der Pariser Nationalbibliothek, im *Répertoire méthodique de l'histoire moderne et contemporaine* von Gaston Brière und Pierre Caron, welch letzteres durch Carons *Bibliographie des travaux publiés de 1866 à 1897 sur l'histoire de France depuis 1789* ergänzt wird. Die Neuerscheinungen, Bücher wie Artikel, werden in den Spezialrevuen aufgezählt, am genauesten in der *Revue historique de la Révolution et de l'Empire,* welche alle drei Monate etwa 150 Buchtitel angibt und aus mehr als 400 Revuen alle auf die Zeit von 1776 bis 1816 bezüglichen Aufsätze registriert.

Diese Zahlen geben wohl ein genügend genaues Bild von der ungeheuren Arbeit, die geleistet wird, doch gibt es leider noch keinen sichern Führer zu diesem Berg von Material. Der, als erster Versuch gewiss verdienstliche Leitfaden *Manuel pratique pour l'étude de la Révolution française* von Pierre Caron (Paris, 1912), lässt in vielem sehr zu wünschen übrig. — Zum Arbeiten im Pariser Nationalarchiv dient als zweckmäßige Einführung *Les sources de l'histoire de France depuis 1789 aux archives nationales* von Charles Schmidt (Paris 1907), und speziell zur Religionsgeschichte *Les sources de l'histoire religieuse de la Révolution aux archives nationales* von Léon Le Grand (Paris, 1914).

Um uns in dem Chaos der derzeit erscheinenden Schriften auch nur einigermaßen zurechtzufinden, dürfte es am zweckmäßigsten sein, die Verfasser nach den Zeitschriften zu gruppieren, an denen sie hauptsächlich mitarbeiten, und einige Nebenabteilungen zu schaffen.

Die älteste Gruppe ist die der Mitarbeiter an der Zeitschrift *La Révolution Française,* deren Direktor seit Jahren Prof. Alphonse Aulard ist. Hier findet man hauptsächlich die Mitglieder der offiziellen Kommissionen. Erwähnt seien, neben dem Herausgeber, dessen Hauptwerk eine *Histoire politique de la Révolution* ist, und der eine Reihe wichtiger Dokumentserien veröffentlicht hat, die Bibliographen Maurice Tourneux, Alexandre Tuetey und Pierre Caron. An gleicher Stelle schreibt Prof. Emile Bourgeois über diplomatische Geschichte; James Guillaume über Geschichte des Unterrichts; Camille Bloch und G. Bourgin über Wirtschaftsgeschichte; Paul Robiquet über Paris; Prof. Claude Perroud über Geschichte der politischen Parteien; usw. — Dies sind natürlich nur allgemeine Angaben, und keiner dieser Autoren beschränkt sich ausschließlich auf das angegebene Gebiet, welches aber immerhin das seiner wissenschaftlichen Haupttätigkeit ist.

Die eigentliche Wirtschaftsgeschichte ist hauptsächlich in der *Collection de documents inédits sur l'histoire économique de la Révolution française* vertreten, einer offiziellen Sammlung, deren leitendem Ausschusse der jüngst ermordete Sozialistenführer Jean Jaurès vorstand, der selbst in der zwölfbändigen *Histoire socialiste 1789—1900* (Paris, 1901—08) die Geschichte der drei ersten revolutionären Versammlungen geschrieben hat.

Während die um Prof. Aulard gescharten Gelehrten mehr Danton-freundlich gesinnt sind, ist die Redaktion der, 1908 gegründeten, *Annales révolutionnaires* entschieden Robespierre-verehrend, besonders ihr Herausgeber, Prof. Albert Mathiez, dessen bedeutendste Arbeiten die Religionsgeschichte der Revolution betreffen. Neben diesem Fachmann verdienen einige wohl unterrichtete Dilettanten

besondere Erwähnung: François Vermale für seine trefflichen Monographien zur savoyischen Geschichte; Paul Reynoard für seine wirtschaftshistorischen Arbeiten usw.[1])

Die 1910 gegründete *Revue historique de la Révolution française et de l'Empire* ist — obwohl die jüngste der großen Fachzeitschriften — bereits heute die in Bibliotheken verbreitetste unter ihnen. Ihre hauptsächlichsten Mitarbeiter für die revolutionäre Epoche sind ihr Herausgeber, Dr. Charles Vellay (politische Geschichte); Prof. H. Monin (Kulturgeschichte) Hauptmann Weil (diplomatische Geschichte); Gustave Laurent (Wirtschaftsgeschichte); Hauptmann de Tarlé (Militärgeschichte); Vallentin du Cheylard (Geschichte Südfrankreichs); Dr. Otto Karmin (Sozialgeschichte) usw. — Diese Revue legt mehr Gewicht als die anderen Fachzeitschriften auf die außerfranzösische Geschichte des Revolutionszeitalters und auf die Veröffentlichung von Dokumenten.

Ein ziemlich großer Teil der *Revue d'histoire moderne et contemporaine* ist der Revolutionsgeschichte gewidmet. An ihr arbeiten unter andern Prof. Marion und Dr. Cahen für Wirtschaftsgeschichte, Philippe Sagnac, Pierre Caron und Charles Schmidt für politische Geschichte.

In den *Feuilles d'histoire* veröffentlicht Prof. Chuquet, hauptsächlich zur Militär- und zur Literaturgeschichte, viele, meist kurze aber wichtige Aufsätze und Dokumente.

Mehrere Forscher bleiben natürlich außerhalb dieser Rahmen, so zwei bedeutende *archivistes-paléographes,* de Manteyer u. Laurentie, deren Hauptarbeitsgebiet die Geschichte der letzten Bourbonen ist; Abbé Uzureau, der beste Kenner der Vandée; Domherr Pisani, Verfasser einer Geschichte der Pariser Kirche während der Revolution, u.a.m.

Einige russische Forscher veröffentlichen ihre Arbeiten auf franösisch, so Kareiev, Loutchisky, Maxime Kowalevsky und Pierre Kropotkine. Die drei erstern haben sehr wichtige Beiträge zur vorrevolutionären und zur revolutionären Wirtschaftsgeschichte geliefert; der letztere ist der Verfasser des einzigen seit vielen Jahren erschienenen bedeutenden synthetischen Werkes über die Revolution. In seinem Buch *La grande Révolution* (Paris 1909) hat er sie konsequent als die Phasen eines Klassenkampfes dargestellt.

Deutsche Historiker finden sich gleichfalls unter den Mitarbeitern der französischen Fachzeitschriften, so Prof. Glagau und sein Gegner, Prof. Wahl, deren Auseinandersetzungen über den Beginn der Revolution auch in Frankreich lebhaftes Interesse hervorgerufen haben; F. M. Kircheisen, Verfasser der Napoleonbibliographie, u. a. m.

Unter den noch nicht erwähnten Schweizern müssen Edouard Chapuisat für Verwaltungsgeschichte, und Frédéric Barbey für Militärgeschichte genannt werden.

Diese, überdies sehr unvollständige Nomenklatur zeigt wohl vor allem, wie sehr die heutige Forschung einerseits geteilt, andererseits unkoordiniert ist. Ihre hervorstechendsten Eigenschaften sind die fast allgemeine Ablehnung jeder Synthese, verbunden mit größtmöglichem Eingehen ins Detail. Und man darf füglich nicht bedauern, dass dem so ist. Ehe die Pläne eines Tocqueville, eines Quinet wieder aufgenommen werden können, müssen die Steine des künftigen Baues erst zur Stelle geschafft sein; sonst werden selbst die geistvollsten und gelehrtesten Synthesen zwar interessante und nützliche methodologische Übungen, aber keine definitiven Arbeiten sein können.

Nichts ist gefährlicher, als den Propheten spielen zu wollen; aber es dürfte keine gewagte Voraussage sein, dass noch mindestens von einer Generation analytische Arbeit wird geleistet werden müssen, ehe eine endgültige Geschichte der französischen Revolution geschrieben werden kann.

GENF, Herbst 1914 OTTO KARMIN

[1]) Die *Annales révolutionnaires* haben seit Anfang 1915 ihr Erscheinen eingestellt.

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
**Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon 77 50.**